

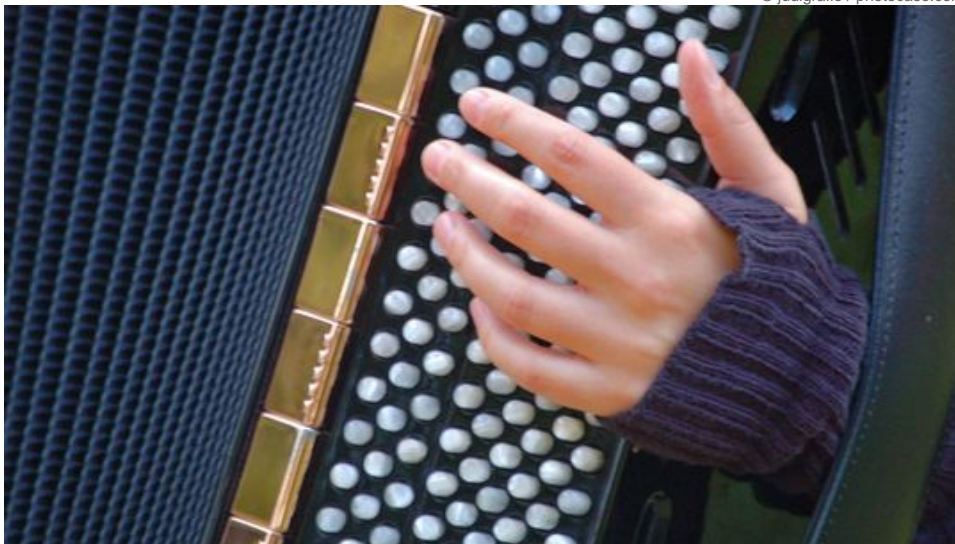
INNSBRUCK

Spielen im Akkord

Alle drei Jahre verwandelt sich Innsbruck in die Akkordeon-Hauptstadt der Welt.

VON Oliver Nagel | 20. Mai 2010 - 08:00 Uhr

© judigrafie / photocase.com



In Innsbruck wird Kammer- und E-Musik gespielt

Tiefe Wolken hängen über Innsbruck. Durch pausenlosen Nieselregen versucht die riesige Sprinkleranlage Gottes die Invasion zu stoppen. Vergeblich. Tirols Landeshauptstadt ist dem Angriff der endlosen Kolonne von Reisebussen schutzlos ausgeliefert: Schwaben sind in der Stadt. Und sie haben ihre Akkordeons mitgebracht.

Bus um Bus entleert sich vor der Halle Congress Innsbruck, wenige Schritte von der Hofburg entfernt. Der Akkordeon-Verein Brigachtal, das Ensemble Con Sprituoso und der Harmonikaverein aus Wurmlingen schleppen ihr Gepäck ins Halleninnere, schwere schwarze Koffer, die alle gleich aussehen: rechteckig und an einer Seite abgeschrägt. Sie enthalten Handzuginstrumente, die durch frei schwingende Zungen Töne erzeugen, betrieben mit einem Balg, an dessen rechter Seite der Diskant in Form von Tasten oder Knöpfen angebracht ist und links der Bass. Quetschkommoden, Schifferklaviere, Wanzenpressen oder einfach: Ziehharmonikas.

Auf einem Aufsteller kündigt das Orchester Hohnerklang schon jetzt für den folgenden Abend »Classics, Jazz, Rock, Blues, Latin, Salsa, Tango nuevo, Valse Classics, Dance« an. Und es wird seine Drohung wahr machen. Das International World Music Festival gastiert an diesem Wochenende in Innsbruck, zum zehnten Mal seit 1983, denn das Festival findet nur alle drei Jahre statt. Geladen hat der Deutsche Harmonika-Verband, und 10000 Gäste sind gekommen: Dänen, Holländer, Kroaten, Moldawier, Schweizer und Österreicher natürlich, wenn auch nicht viele. Die Chinesen haben leider aus ungeklärten Gründen abgesagt. Doch vor allem gekommen sind Deutsche, unter ihnen besonders viele

Baden-Württemberger, die in Innsbruck herausfinden wollen, wer die Quetsche am besten beherrscht.

Innsbruck selbst scheint von dieser weltgrößten Veranstaltung ihrer Art nicht viel mitzubekommen. Fiaker zockeln zwischen dem Zukunftszentrum Tirol und dem den Fortschritt beschwörenden Haus der Innovation auf und ab, ahnungslose Japaner fotografieren sich gegenseitig und trotzen dem Sprühregen, als wäre gar nichts. Dabei ist Innsbruck bis aufs letzte Bett ausgebucht. Die Stadt, die zwei Olympische Winterspiele hinter sich und in zwei Jahren Olympische Jugendspiele vor sich hat, ist auf Andrang eingerichtet. Aber für die weit über 200 Wertungskonzerte in drei Tagen müssen neben den Räumen der Congress- auch die Stadt- und Raiffeisenhallen erhalten.

© © Österreich Werbung / Diejun



Häuserzeile am Innufer

Wer beim Akkordeon-Festival Ländler und Zillertaler Schürzenjäger erwartet hat, sieht sich enttäuscht. Viel öfter werden von den je dreiköpfigen Jurys klassische Werke abgenommen, sinfonische und Kammermusik, französische Musette, vieles davon eigens für Akkordeon geschrieben. Vor einem Publikum, das sich überwiegend aus Akkordeonisten und ihren Angehörigen zusammensetzt, spielen am Nachmittag Combos aus Zürich und Amstelveen, aus Langgöns und Rielasingen-Worblingen um die Wette: Klassiker, Neuarrangements von Volksweisen, zeitgenössische E-Musik.

Es ist durchaus nicht so, dass die Szene keine Bandbreite vorzuweisen hätte. Den hierzulande dennoch mittelmäßigen Ruf des Instruments führt Hedy Stark-Fussnegger, die Organisatorin und Leiterin des Festivals, darauf zurück, dass der Akkordeonmusik »ein Béla Bartók fehlt«, ein moderner Komponist also, dessen Schöpfungen über die Grenzen einer eingeschworenen Gemeinde hinausgelangen. Aber manchmal liegt das Gute noch viel näher, als man denkt.

Zehn Stunden sind mit harter Akkordeonarbeit vergangen, zehn Stunden, die das Publikum weitgehend reglos durchhockt hat, als es am Abend im Dogana-Saal der Congress plötzlich

passiert. Mit der rechten Hand schlägt Pawe# Baranek einen trockenen, geraden Beat auf das Mikro, während die linke eine unerwartet coole *bass line* auf dem Akkordeon greift. Ein Sound zwischen Jazz und Weltmusik dringt aus den Bälgen, tönt bisweilen wie die Musik zu einem Kaurismäki-Film, in der sich fröhliche Balkan-Klänge und slawische Melancholie mischen, handgemachter Techno und Geräusche wie von alten Computerspielen. Auf ihren Instrumenten schlagen die drei schwarz gewandeten Polen des Motion Trio auf der Bühne einen extremen Rhythmus. Und das brave Publikum beginnt zu rasen.

© Österreich Werbung / Diejun



Blick über die Stadt Richtung Norden

»Für traditionelle Akkordeonisten«, sagt Sarah Staiger, »ist Balg-Percussion natürlich eine Provokation.« Die 24-Jährige weiß, wovon sie spricht. Ihre Gruppe Art of Accordion ist ein Spross des altherwürdigen Hohner-Konservatoriums in Trossingen. Schwaben übrigens. Nach wie vor gilt das Gros der Akkordeonisten als konservativ. Daher dürften auch die Nachwuchsprobleme rühren.

Am letzten Abend geht es noch einmal zurück zum Bewährten. Das Orchester Hohnerklang, »Vorreiter für anspruchsvolle Unterhaltungsmusik«, bittet zum Tanz. Hits wie *Cotton Eye Joe*, *A Kind of Magic* und *It's Raining Again* begünstigen das Entstehen einer Skifreizeit-Atmosphäre, in der sich die Anspannung des Wettbewerbs langsam löst. Menschen tanzen in Gruppen und allein, werfen die Hände in die Luft, auch wenn kein Stagediving zu erwarten steht.

Die Sieger werden am Sonntagmorgen in der voll besetzten Olympiahalle geehrt. Ein letztes Mal spielt das Hohner-Orchester auf, *I Will Survive*. Über Lautsprecher suchen die Veranstalter nach einem verloren gegangenen Instrument. Ehe die Busse mit den Kennzeichen KÜN, FRG, BM und LDK kommen, einpacken und vom Parkplatz rollen. Dann wird es still. Innsbruck hat wieder drei Jahre lang seine Ruhe.